



# Die Arbeiter und die kapitalistische Krise

Salle, den 25. April 1930.

Vor den Massenfeld-Proleten steht in aller Klarheit und Kraft die Frage, die heute das ganze deutsche Proletariat trifft:

Wie stehen wir zu der kapitalistischen Krise, zu der Massenarbeitslosigkeit, die sie erzeugt, und zu dem Versuch der Unternehmer und ihrer reformistischen Parteien, die Krise durch Massenentlassungen und Lohnabbau zu überwinden?

Alle Wege nur sind denkbar: der der Unterwerfung und der des Kampfes. Die Massenfeld-Proleten und alle anderen Arbeiter können einen Teil ihrer Kollegen dem Elend der Arbeitslosigkeit preisgeben, für sich selbst Lohnabbau und verärgerte Ausbeutung an sich nehmen, um

ihren Ausbeutern über die Krise hinwegzujubeln und die Möglichkeiten künftiger größerer Profite zu sichern.

Jeder Schritt auf diesem Wege, auf den der Sozialfaschismus die Arbeiter zu führen beabsichtigt, bedeutet Spaltung der Arbeiterklasse, Verletzung der mit Zustimmung der eigenen Kollegen Entlassungen in eine Verzweiflungssituation, die für die Entscheidungen der Ausbeuter zugänglich macht, bedeutet Gefahr des Faschismus, des Lohnabbruchs und Streikbruchs. Eine freiwillige Hinnahme der Lohnkürzung durch die Massenfeld-Proleten bedeutet

einen Selbstschlag gegen alle deutschen Arbeiter, Verhäufung der Unternehmertourenne auf der ganzen Linie, neuen Lohnabbau, neuen Hunger, neues Elend.

Das ist der eine Weg, der vor den Massenfeld-Proleten liegt, — der andere Weg ist

## der Weg des Kampfes,

das richtigste Widerstandes gegen die Ausbeuteroffensive, der unbendigen Solidarität aller Proleten, der Ablehnung jeder Entlassung, des Kampfes um den Sedenntag und bei vollen Lohnausgleich und um die Wiedereingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Nur auf dieser Grundlage kann man die Einheitsfront von Betriebsarbeitern und Erwerbslosen bestehen, die Gefahr eines Streikbruchs durch die Erwerbslosen ausschalten und im Gegenteil —

das Heer der Erwerbslosen zu einer festen Stütze der Betriebsarbeiter in den kommenden Kämpfen machen.

Die Unternehmer suchen mit aller Kraft die Arbeiter vom Wege des Kampfes abzuhalten, indem sie — in Massenfeld und überall sonst — ihnen das Geschenk einer Zerstückelung der Arbeitsstelle vor Augen stellen. Der Reformismus bedingt sich als Sprachrohr der Ausbeuter, indem er den Proleten einreden sucht, daß man in der Krise nicht kämpfen könne, daß man „die Wirtschaft erhalten müsse“. Nun, was ist das für eine Wirtschaft! — was soll da erhalten werden?

Warum sollen die Massenfeld-Proleten und viele Millionen anderer deutscher Arbeiter Massenentlassungen, Lohnabbau und verärgerte Nationalisierung an sich nehmen?

In der amerikanischen Wirtschaftskrise, die den unmittelbaren Anstoß zur weiteren Verschärfung der Krise in Deutschland gegeben hat, bricht sich nichts anderes aus als die nackte Tatsache, daß

die kapitalistische Gesellschaft den Millionen, von deren Schweiß sie lebt, kein Brot geben kann.

Hören wir, was Marx (Kapital, 3. Band, Seite 240) über die Krisen der kapitalistischen Gesellschaft sagt:

„Es werden nicht zwei Lebensmittel produziert im Verhältnis zur vorhandenen Bevölkerung. Umgekehrt. Es werden zu wenig produziert, um der Masse der Bevölkerung anständig und menschlich zu genügen.“

Es werden nicht zwei Produktionsmittel produziert, um den arbeitsfähigen Teil der Bevölkerung zu beschäftigen. Umgekehrt. Es wird erstens ein zu großer Teil der Bevölkerung produziert, der tatsächlich nicht arbeitsfähig, der durch seine Umstände auf Ausbeutung der Arbeit anderer angewiesen ist, aber auf Arbeiten, die nur innerhalb einer miserablen Produktionsweise als Lohnegeboten können. Es werden zweitens nicht genug Produktionsmittel produziert, damit die ganze arbeitsfähige Bevölkerung unter den produktivsten Umständen arbeiten, also ihre absolute Arbeitszeit verkürzt würde durch die Masse und Wirksamkeit des während der Arbeitszeit angewandten konstanten Kapitals.

Aber es werden periodisch zwei Arbeitsmittel und Lebensmittel produziert, um sie als Ausbeutungsmittel der Arbeiter zu einer gewissen Rate des Profits fungieren zu lassen.

... Es wird nicht zwei Reichtum produziert. Aber es wird periodisch zwei Reichtum in seinen kapitalistischen, gegenseitlichen Formen produziert.“

Die Krise, die über die Massenfeld-Proleten und über Millionen anderer deutscher Arbeiter Hunger und Elend bringt, ist kein Naturgesetz, dem man sich fügen muß.

Sie ist die Folge der Tatsache, daß die deutschen Ausbeuter noch im Wette der Produktivität sind, und sie wird überwunden, indem die deutschen Arbeiter die Ausbeuter enteignen und sich in den Besitz der Produktionsmittel setzen.

Aus der Krise des Kapitalismus gibt es einen Ausweg — den Weg des Sozialismus.

Die russische Revolution hat uns die Formen und Methoden gezeigt, wie das Proletariat den Weg des Sozialismus betritt. Wenn die deutschen Arbeiter die Macht erobert haben, dann werden die Schloße der Massenfeld U.G. rauchend und werden materiellen und kulturellen Fortschritt für Millionen produzieren — auch wenn die Wirtschaft der Massenfeld U.G. ist, wie es ihre russischen Kollegen heute in Berlin und Warschau, in Kiew und Leningrad als Kiewer oder Drowskijkaufseuer oder in ähnlich nützlichen Berufen durchschlagen müssen. Es ist begreiflich, daß die Herzen der Massenfeld U.G. für diese Perspektive wenig Begeisterung empfinden. Es ist begreiflich, daß die mit dem Kapital verflochtenen sozialfaschistischen Bürokratie, wie ihr großer Meister gesagt hat, „die Revolution hohlt wie die Gänse“. Aber haben wir Arbeiter eine Ursache, den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft zu fürchten?

Es wird in Massenfeld auch sehr gut ohne Kapitalisten gehen, und wenn die Ausbeuter zum Tode gejagt sind, dann wird die Arbeitsstelle der Massenfeld-Proleten nicht zerstört sein, sondern sie wird der deutschen Arbeiterklasse gehören.

Die Krise des Kapitalismus weist uns das Ziel, den Ausweg aus der Not und dem Elend, die sie mit sich bringt.

Aber sie schafft auch die objektiven Voraussetzungen für das Bestehen des revolutionären, des sozialistischen Ausweges.

# Terror gegen 1. Mai

## Demonstrationsverbot gegen die KPD. in München — Terrordrohungen gegen die KPD. in München — Terrordrohungen gegen die KPD. in München — Terrordrohungen gegen die KPD. in München

(Eig. Draht.) Berlin, 25. April.

Die bayerische Regierung hat durch ihren Innenminister Stäger die kommunistische Demonstrationen und alle Versammlungen der kommunistischen Partei zum 1. Mai verboten. Als Begründung dieses ungesetzlichen Beschlusses wird die Erklärung gegeben, daß die für den 1. Mai geplanten Veranstaltungen der „Mobilisierung der Macht der deutschen Arbeiter für den Kommunismus“ einen Erfolg haben könnten. Die sozialdemokratischen Demonstrationen bleiben erlaubt und die Polizei kündigt bereits an, daß sie bei künftiger Gewalt verhindern würde, daß etwa die Kommunisten sich der sozialdemokratischen Demonstration nähern.

Während die Münchner Reaktion zu einem unmittelbaren Verbot der Maidemonstration der Kommunisten übergeht, und dadurch offensichtlich das blutige Beispiel der Sozialdemokratie und ihres Vorgängers vom vergangenen 1. Mai in Berlin zu wiederholen versucht,

eröffnet die SPD. gleichzeitig eine Protestoffensive gegen revolutionäre Maidemonstrationen des Proletariats am 1. Mai.

Der Kölner sozialdemokratische Polizeipräsident Baucknecht hielt, nach einer Meldung der „Münchener Zeitung“ vom Mittwoch,

## Für Massentritt am 1. Mai

Wahl von Delegierten in das Mai-Komitee

Die Belegschaft der Firma Dreyer & Wernitzburg hat zum 1. Mai Stellung genommen. Es wurde Teilnahme am Massentritt beschlossen. In das Mai-Komitee wurden zwei parteilose Arbeiter und ein Kommunist gewählt.

Die Belegschaft der Firma Heide & Franke hat einstimmig beschlossen, am 1. Mai teilzunehmen. In das Mai-Komitee wurden 6 Delegierte gewählt.

Die Belegschaften der Firmen Engelhardt & Franke, die am Donnerstag stattfand, beschloß einstimmig den politischen Massentritt am 1. Mai durchzuführen. In das Mai-Komitee wurden vier parteilose Arbeiter gewählt.

Gleichfalls wurde von der Belegschaft der Frensbeg & Franke die Teilnahme am Massentritt einstimmig beschlossen. Die Abstimmung bei der Firma Wegelin & Hübner über Arbeitszeiten am 1. Mai, die heute zunächst im Wert IV stattfand, brachte folgendes Ergebnis gebracht: 74 Stimmen für Arbeitszeiten, 2 dagegen, 2 Stimmen waren unglültig. Morgen findet die Abstimmung in den übrigen Werken bei der Firma Wegelin & Hübner statt.

## Arbeiter wehren Naziterror ab

(Eig. Draht.) Ulm, 25. April.

Gestern veranfaßten die Hitler-Leute im Saale des Lokals „Goldener Anker“ eine öffentliche Versammlung. Als in der Diskussion ein kommunistischer Arbeiter das Wort erlangte, wurde es ihm verweigert. Da die Arbeiter darauf drangen, daß der Kommunismus zu Worte komme, gingen die Hitler-Leute gegen die Arbeiter zum Angriff über. In der Umwehr fünf Hitler-Leute schwer verletzt worden. Außerdem wurde ein Arbeiter verhaftet. Der Saal wurde vollständig demoliert.

In einer NSD.-Versammlung, die nach Redaktionschluß eintrat, ist insgesamt von 50 Vereichten die Rede. Wir werden, sobald uns ausführliche eigene Berichte vorliegen, auf die Vorgänge zurückkommen.

## Mächtige Kundgebungen des KPD. in Berlin

(Eig. Draht.) Berlin, 25. April.

In drei wichtigen Massenkundgebungen auf dem Wedding, im Zentrum und in Moabit waren gestern abend die Jungarbeiter zusammengedrängt, um die Berichte über den Leipziger Reichstagskongress zu hören. Grenzlose Erregung herrschte, als die Einzelheiten über den feigen Vord an unseren Genossen zu Gehör gebracht wurden. Die Zusammenhänge haben begriffen, warum es geht. Nach den bisher vorliegenden, noch nicht abgeschlossenen Zahlen, traten 78 Jungarbeiter dem KPD. beziehungsweise der Partei und der Antifa bei.

## Die Chemie beschloß den 5. KPD.-Kongress

Wein zweiten Punkt der Tagesordnung der Reichskonferenz der revolutionären Chemiewerker behandelte der Genosse Stiefen von der Reichleitung Berlin und ein Vertreter der Roten Gewerkschaftsinternationale die Bedeutung und die Bedeutung des 5. KPD.-Kongresses und der 5. KPD.-Tagung. Die Industriegruppe Chemie, die in Anbetracht der wachsenden Kriegsgefahr eine ganz bedeutende Rolle spielt, muß besonderen Wert darauf legen, die breiten Schichten der Chemiewerker zu mobilisieren. Die Delegation zu dieser revolutionären Tagung muß auf breiter Grundlage, in Gleichgültigkeit oder Abteilungsversammlungen durchgeführt werden. Schon der 4. KPD.-Kongress hat einen Schritt vorwärts in der revolutionären Arbeiterbewegung gemacht. Seine Lösungen, Kampf um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiter-

Sie erschüttert die Ausbeutereligiösität bis ins Heißte, sie bringt Millionen nicht nur von Industrieproletariats, sondern auch von den Landarbeitern und selbst von Kleinbauern und Kleinbürgern zum Nachdenken.

Durch das ganze Land geht die Welle der Empörung und der Verzweiflung.

In dem Maße, als die Krise weiter steigt, wird sie die Grundlagen der Ausbeuterherrschaft erschüttern. Wir als Massenbewußte Arbeiter haben die Aufgabe, den künftigen Massen den Ausweg zu zeigen, den Proleten, die vor der Not der Arbeitslosigkeit verzweifeln, zu helfen.

Man kämpft nicht.

Und den Millionen Verzweifenden und Suchenden zu zeigen, daß die Arbeiterklasse eine Kraft ist, die imstande ist, alle wertvollen Massen auf den Weg zu führen, der aus dem

eine Protestkonferenz aus, in der er über die Ereignisse in München sprach und offen ankündigte, daß in Köln bei der Demonstration ähnliche Missetaten der Polizei vorliegen. Die „Münchener Zeitung“ berichtet über die Ausführungen des Polizeipräsidenten.

„Polizeipräsident Baucknecht bemerkt, der Bescheid über einen Ausbelegungsbescheid nicht aufgehoben werden. Es ist zu prüfen, ob die Bescheid aufgehoben werden kann. Die Erlaubnis zu Märschen in Köln wird von der sojourn Formierung abhängig gemacht werden. In dem der Münchener wartete jedoch der Polizeipräsident an angeführter Reuter. Bei einem etwa notwendig sein Einbreiten der Polizei könne zwischen Reuter und den Ausbelegungsstellen kein Unterschied gemacht sein.“

Der sozialdemokratische Polizeipräsident, der die Ausführungen der Polizei am 1. Mai ankündigt und die Märsche des berüchtigten Herrn v. Jagow „Münchener“ ein wichtiges Gegenstück zu dem reaktionären Bayern-Janneminister.

der überhaupt ein Demonstrationsverbot für Kommunisten, Selbstverständlich kann auch das Zentralorgan der KPD. in der Front der Feinde des 1. Mai nicht dieser Ummantelung bringt der geistige Abend-Kommunisten der Ueberchrift „Stützungsgruppe am 1. Mai“, die die Weisungen der KPD.“ an der Spitze des Blattes ein 11tes Rundschreiben des ZK. der KPD. an die Bezirksparteien der Partei. Selbstverständlich handelt es sich hier um eine der plumpen Maßnahmen des gemäßigten Führers.

Weber das ZK. der KPD. und das ZK. des KPD. hohes oder ähnliches Rundschreiben verfaßt oder verfaßt.

Die Arbeiter und Stamper, die im vergangenen die Blutigen Vorgänge mit ihrer Hebe, mit ihren Fähigkeiten und unterfüttert, wollen verhindern, daß am 1930 das Massenbewußte Proletariat in gefolterter, reaktionärer Einheitsfront aufmarschiert. Es wird ihnen ebenjenseitig wie der harschen Reaktion ihrer prosozialistischen Führung 1. Mai in München.

Nun ernt recht: Müßet zum 1. Mai! Alle Kräfte an die Durchführung des politischen Massentritts! Es wird die Sammlung der proletarischen Massen zu einheitlichen revolutionären Massenemonstrationen unter den Fahnen des Massenkampfes, unter den Fahnen der kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Massen, selbständige Auslösung und Führung von Kämpfen, werden auf dem 5. KPD.-Kongress noch erweitert. Die Gründung der Chemiewerkerinternationale hat Tagesordnung. Von den revolutionären Arbeitern in der Gewerkschaft, von der Auslösung von Kämpfen um Lohn und Gehalt, die sich abspinnen, werden Delegierte jeder Betrieb wird. Der KPD.-Kongress muß auf alle Fälle von den Massen der Betriebe, nicht wie dieses bei den reformistischen Werkschichten üblich ist, von den Anzeigern, unter Massentritt und Arbeitslosen, beschloß werden.

In der Aspiration hatte einige Kollegen ebenfalls Delegierten doch zeitweilig gemeldet wurden, wenn oder sechs Wochen den Betrieben fern blieben. Genosse antwortete darauf, daß die Delegierten nur dann gehen dürfen, wenn die Belegschaft nicht hinter ihnen zurückbleibt, denn heute beschloß verlangen wir ja die Mobilisierung der Betriebe.

Am Sonnabendabend 6 Uhr wurde die Konferenz von Schmidt geschlossen mit der Feststellung, daß die Konferenz selbst das beigetragen habe, das Bündnis der Chemiewerker zu festigen und zu fördern. Mit der Hilfe an die Delegierten, die geistigen Fähigkeiten, die in zwei Monaten niedergelegt sind, durch breite Mobilisierung der Arbeiter zu realisieren, (sind die Konferenz) ihr Ende.

## Eisenbahnerdemonstrationen schlagen gegen Gotha

Dem Genossen Hugo Sen, Vorsitzender der Nilsche Einheitsverbandes der Eisenbahner, ging von der reifen Arbeitsleistung die Nachricht zu, daß er das Recht zum Mitglied des Verbandes zu sein, weil er auf der Seite der Eisenbahner, die geistigen Fähigkeiten, die in zwei Monaten niedergelegt sind, durch breite Mobilisierung der Arbeiter zu realisieren, (sind die Konferenz) ihr Ende.

## Hamburger SPD.-Polizeipräsident verurteilt

(Eig. Draht.) Hamburg, 25. April.

Zu heute abend hatte der kommunistische Jugendrat eine Protestkundgebung gegen die Ermordung der Jungarbeiter durch die Leipziger Polizei angesetzt. Die Kundgebung wurde von sozialdemokratischen Polizeiernter Schütz geleitet. Vorher schon war von Schütz selber eine Erklärung des Kampfausschusses gegen das Verbot des KPD. Mittwoch stattfinden sollte, unterlag worden.

Hamburger und der Rot Young-Deutschlands in sozialistischer Funktion führt.

Und diese unsere Aufgabe erfüllen wir, indem wir in Massenfeld U.G. und überall sonst uns dem Terror der Ausbeuter beugen, sondern

gegen Lohnabbau und Entlassungen den Kampf um die Wände, um kürzere Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich zu organisieren.

Wir fürchten die Krise des Kapitalismus nicht — eine große Ursache, die Ausbeutereligiösität zu retten. Die Arbeiter unsere Zeichen verteidigen, (sind die Arbeiter) Voraussetzungen dafür, daß aus dem Kampf um Lohn und politische Massentritt erwächst, daß die Revolution höheren Kampfformen übergeht, daß

durch die Krise der Weg zum sozialistischen Ausweg geht.

# Brief aus Bombay

Der Tempo der revolutionären Entwicklung in Indien hat sich in den letzten Tagen außerordentlich beschleunigt. Wir haben geradezu den Beginn eines neuen Zeitalters beschreiben, von dem Übergang der Massen zu aufständischen Aktionen sprechen.

Was in Kalkutta vorging, war weit mehr als ein vorläufiger Protest gegen den britischen Imperialismus. Es war ein Zusammenstoß, ein erstes blutiges Gefecht zwischen der revolutionären Masse und dem britischen Imperialismus. Wenn irgend etwas für die Straßenkämpfe in Kalkutta bezeichnend ist, so ist es ihre Hartnäckigkeit, die Erbitterung, mit welcher die stets von neuem angegriffenen Massen wieder und wieder sich neu formierten und ihre Angriffe wiederholten. Weit entfernt davon, den Kollaps über „positive Maßnahmen“ (oder wie die neue, schon unmittelbar unter dem Vorwand des Wahlenausfalls) in irgendeiner Formalerung von „Kongress“ heißt: „Aggressiv-positive Maßnahmen“ Folge zu lassen, haben die Massen ihre Empörung über die unautoritären, reaktionären der MacDonald-Regierung in ihrer eigenen Weise kundgetan.

Die Kämpfe nehmen sehr schnell eine große Ausdehnung an. Die ganze Provinz Bengalen ist tatsächlich im Aufstand. Die Ereignisse von Chittagong (Bengalen), wo die Aufständischen den Engländern erste Verluste zufügte, und wo es ihnen auch gelang, allen Bemühungen der britischen Truppen zum Trotz den Verkehr zu unterbinden, zeigen die Schlagkraft der Revolutionäre. Was den Geist anbelangt, so ist die Aufständischen bereit, so ist er am besten durch folgende Äußerung des britischen Konsentations Offiziers „Cresser“ gekennzeichnet, der die gegenwärtige Bewegung mit der ersten Aufstandsbewegung vor zehn Jahren vergleicht und zur Schlußfolgerung kommt: „Es ist eine exzitiertere Feindschaft gegenüber den Engländern von Seiten der Menge zu bemerken, wiewohl das Maß des Hasses von vor zehn Jahren weit übersteigt.“

Und die außerordentlichen Mittel, zu welchen die britischen Behörden in Indien nun greifen, die Mobilisierung der Truppen und ihre Beteiligung für den direkten Kampf mit den Aufständigen, zeigen, wie ernst die Lage in Indien von britischer Seite beurteilt wird.

Es läßt sich auch schon das Uebergreifen der Bewegung auf das Dorf, auf die Bauernmassen, feststellen. Kinesneger sind in der schlimmsten Form des Vandalismus, besonders auch in den Wäldern auf britische Truppen, ja man kann sogar von der Bildung einer asiatischen Bauernarbeitslosen sprechen.

Es ist überaus charakteristisch, daß die schärfsten Kämpfe gerade in Kalkutta, dem großen proletarischen Zentrum, stattfinden, daß alle die Arbeiterchaft ihre Rolle als Vorkämpfer der Bewegung, als entscheidende Vorkämpfer in der nächsten Revolution spielen. Die Arbeiterchaft ist die einzige, welche in der vordersten Front des Kampfes gegen die Arbeiterregierung des britischen Imperialismus steht. Für das passivste „Brotentwurf“ der letzten Zeit gerade das den vollkommenen politischen Vandalismus an sich, das nun Blut in den Straßen von Kalkutta fließen ist, ausschloß, und vorgebildet worden zeigt auch die Umwandlung der Feindschaften Elemente von Schlägertruppen, Gandhi, Gupta sein, die Bewegung zurückzuführen.

Die Aufstandsbewegung in Indien — von MacDonald angezettelt — wird nun mit den schärfsten Mitteln von MacDonald bekämpft angegriffen. Es ist über Bengalen hinaus zu sehen und verhängt. Hunderte von Menschen sind inhaftiert, hunderttausende Arbeiter und Bauern; der rassistische Unterdrück, den man dabei zwischen den Verfechtern der „weißen Rassist“ (die milde behandelt werden) und den „Roten“ macht (gegen welche rassistisches als Mittel in Anwendung gebracht werden sollen), zeigt mit noch größerer Deutlichkeit die Entschlossenheit der Sozialimperialisten, die revolutionäre Bewegung vor allem zu vernichten. Die sozialimperialistischen Cabot-Verträge über (und etwas schändlicher — die II. Internationale) stützten MacDonalds Vorkämpfer.



„Stoll Hans! — Stoll Werner!“ sagt Gustav und schöpft seinen Wein aus dem Kochgeschirr. „Ah, das ist schön!“ sagt auf noch ein zweites Geschirr heiß machen. „Wißt du glaubst, ich würde zu verpöhlen, er sagt, daß ich — den Keller —“ „Ja“, wir werden warm in unseiner Wollschale.“ „Stoll Hans“, sagt Gustav, „was können von Glück sagen, daß ich so gut getroffen haben. Laß sie, wie's will, besser mit Franzosen ist es auf jeden Fall.“ — „Halt an Sophie geschrieben, wo? Geht's nicht mit, halt 'n seine Frau.“

„Muttere mach'!“ Inantern leucht im Trab an uns vorbei, die Hühner Klappergelbe bringen über Gräben und Gassen, wenn sie nicht anderen ausweichen oder überholen. „Was den primitiven Lager gelungener Massen jüngst gestreut, daß wohl Wäsche sein. Sie selbst arbeiten in der wälder Kalle, ohne Handwäsche oft, ohne Mantel, in Fäden, Stoffen, an den Straßen oder Bahnen, die sie beim Aushängen, sie weichen gleichsam aus. Die Sajakette des Schattens glühern über ihren Köpfen im Frost.“ „Was den begangen uns wieder und wieder. Sie sind vom Frost und dem rauhen Winter gezeichnet ihre Schläfer von dem Frost vertrieben, ihre Kumpen vom Winter. Die Wälder flüstern ihre Wälder in ihren magren Armen — und doch sitzen ein harten Freunde in ihren Augen: Sie haben bald Wälder, Frauen, die Heimat.“ „Was diese Wälder unterdrückt unseiner Wälder, kaum die heißen Erdenformen aus den heißen Tellen ihm unterdrückt. Am Abend liegen wir wieder in einer der...

# Im Zeichen der Helde: von Odessa

## Rote Ostern der Jungarbeiter in Paris Reichstongeh der französischen Jungarbeiter — Auftakt zum Matkampffag

Paris, 24. April. Am Ostermontag, am elften Jahrestag des zahlreichen Mutes der französischen Schwarzmeer-Flotte, fand in dem Pariser Vorort La Gange-aux-Belles der Reichstongeh der französischen Jungarbeiter statt, ebenfalls von den französischen Kommunisten, der Kongreß fand im Zeichen der Vorbereitung des Matkampffages und im Zeichen der revolutionären Vorbereitung der Sowjetunion.

Auf der Kongreß waren 300 Delegierte und zwölf auswärtige Gäste vertreten. Die Delegierten trugen im Namen von tausenden ausgehüteten Jungarbeiter aus den Textil- und Bergwerken und vom Bande. Junge Metallarbeiter, junge Bergarbeiter, junge Bauarbeiter, Jungarbeiter aus der Textilindustrie, aus Warenhändlern, aus den Chemikern und aus der landwirtschaftlichen Bereich mit reichem Kampfflag über die Maßnahmen zum Zusammenhelfen der gesamten Jungarbeiterchaft im Kampf gegen die Nationalisierung und gegen die reaktionären Gewalttätigkeiten der Regierung. Es wurde beschlossen, im Sinne der Helde der Schwarzmeer-Flotte den 1. Mai zu einem Tag der revolutionären Beteiligung der Sowjetunion, zu einem wichtigen Auftakt für die kommenden Kämpfe zu gestalten.

Die Arbeiten des Kongresses waren von einer begeisterten Stimmung beherrscht. Mit lebhaftester Zustimmung begrüßte die Delegierten die Ausführungen eines Jungkommun-

istien, der den Kongreß auf die gewaltige Bedeutung der vorläufigen antimilitaristischen Arbeit, der verstärkten Werbung um die Arbeiterbrüder im Waffenrost für den revolutionären Klassenkampf hinwies.

## Jugendaufmarsch in Oesterreich

Wien, 24. April. Im Wiener Neudorfer Industriegebiet fand Oester ein Treffen des kommunistischen Jugendverbandes statt. Es begann Sonnabend mit einem Fackelzug und einer Demonstration in Rottenburg, die trotz des Regens und trotz des Aufgebotes der Gendarmerie mit aufgespartem Bajonet durchgeführt wurden. Sieben Jugendliche wurden wegen „öffentlicher Gemeinlichheit“ verhaftet. Ein geflohenes Jugend nach dem in der Nähe gelegenen Hornstein wurde am nächsten Tage von der Gendarmerie auseinandergetrieben, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Degegen gelang es den Jugendlichen im nahegelegenen Simau eine Demonstration durchzuführen.

## Beschärfte Kampfmaßnahmen der englischen Wollarbeiter

London, 24. April. In den vier Tagen veranstaltete das Zentralratkomitee Massenversammlungen in Bradford, Huddersfield, Marsden, Slinges, und Dewsbury. Die Arbeiter legten feste Entschlossenheit an den Tag, den Kampf gegen Lohnbeschränkungen jeglicher Art weiterzuführen.

In allen Versammlungen der Beteiligten haben Maßnahmen für die Entlohnung von Massenreputationen zu den öffentlichen Wohlfahrtsstellen auf der Tagesordnung. In den Ausschüssen dieser Wohlfahrtsstellen liegen in vielen Fällen Gemeinlichkeitsbeamte, die sich weigern, den Streikenden auch nur die geringste Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Auch die Schulausschüsse weigern sich, Maßnahmen für die Verpflegung der Kinder zu treffen, die nicht ärztliche Untersuchungen ausdrücklich Unterernährung festgehalten haben.

Der kommende Mittwoch ist zu einem Wettag für die Kommunistische Partei und für neue Leser der kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“ bestimmt worden.

Es ist zu erwarten, daß noch im Verlauf dieser Woche Verträge unternommen werden, die Betriebe wieder in Gang zu setzen. Zu dieser Richtung haben die Unternehmer bereits Vorbereitungen durchgeführt. Die Arbeiter erheben auf Einschüchterung berechnete Briefe, worin sie aufgefordert werden, Mittwoch morgen bei Strafe der Entlassung zu betriebsfertigen Löhnen wieder zur Arbeit zu erscheinen.

Das Zentralratkomitee ist für diesen Vorstoß gerüstet. Es hat im gesamten Bereich ein Flugblatt verteilt.

Jeder Tag bringt neue Ereignisse. Unter solchen Umständen kann nicht genug immer wieder daran erinnert werden, wieweil Bedeutung der aktiven Unterdrückung des indischen Freiheitskampfes durch das europäische Proletariat begreifen ist. Hier gilt es, die Einzelheiten der revolutionären Kämpfe durch die Aktion zu bemessen.

lassen und Vorbereitungen für Streikpostenstellen in Massen an den Türen der Betriebe getroffen.

Während der Feiertage haben die Maßnahmen für Unterdrückungen bedeutende Fortschritte gemacht. Die Streikenden erwarten von den Hilfskommissionen für die Legitimation im ganzen Lande tatkräftige Unterstützung.

## Ukrainische Konterreolutionäre verurteilt

Moskau, 23. April. Der Oberste Gerichtshof der Ukraine hat im Prozeß gegen den „Verband zur Befreiung der Ukraine“ das Urteil gefällt. Vier der Angeklagten wurden zu 10 Jahren Gefängnis, die übrigen 25 zu Gefängnisstrafen von 2 bis 8 Jahren verurteilt.

In der Urteilsbegründung wird die konterrevolutionäre Tätigkeit der Organisation nachgewiesen. Das Material aus der Voruntersuchung und die gerichtliche Beweisaufnahme haben in vollem Umfang ergeben, daß die Organisation der Sturz der Sowjetmacht in der Ukraine durch Aufstand und Losrennung der Ukraine von der Sowjetunion und durch Intervention von außen die Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung zum Ziel hatte. Das Urteil besagt, daß die Hauptaufgabe des Verbandes die „Befreiung“ der Ukraine und die Beteiligung der Organisationsleiter der Oktoberrevolution sowie die Verwendung der Sowjetmacht in eine Agrarkolonie des westeuropäischen Kapitals war.

## Proletstreiks gegen Verhaftungen

Sofia, 24. April. In einer Reihe bulgarischer Proletstreiks fanden einseitige Proletstreiks gegen die neuen Massenverhaftungen revolutionärer Arbeiter statt. Die politischen Gefangenen des Sofioter Zentralgefängnisses verweigerten zur selben Zeit jede Nahrungsaufnahme. Zur Strafe für diese Manifestation wurden ihnen jeder Lohn und der Bezug von Lebensmitteln außerhals des Gefängnisses verboten.

lassen Schme, durch deren große Böcher der Wind den Schnee jagt. Wir sind die ganze Nacht auf den Hüfen, müssen sie dauernd bewegen, damit sie nicht erstarren, bleiben ohne eine Stunde Schlaf.

Es gibt kein Wasser zum Waschen. Die Feldküche kocht morgens Kaffee mit geschmolzenem Schnee. Wer sich waschen will, muß sich mit Schnee waschen. Die warmen Räume in den Häusern reichen, flucht oder weint: wer fragt danach?

Die andere Nacht ist es schon „besser“. Wir werden in Infanteriequartieren verteilt. Die alten Knaben sind natürlich von dem Reiz nicht sehr erbauet. Aber wir sind milde und friedlich schüchtern und rüchellos auf die Strichen. Es ist warm und kühl und eng auf dem veralteten Stroh. Man muß schon todmilde und völlig ausgezogen sein, um in dieser Luft zu schlafen. Wer der Krieg „hört“ ab. Ob jemand anmerkt, phantastisch, fast, als wolle er die Haut von den Knochen reißen, flucht oder weint: wer fragt danach?

In der Ede Nacht ist ein verpakter Weihnachtsbaum. Die nächste Nacht bekommt die Bagage für die Pferde einen Stall, und einen kleineren — groß genug für eine Kuh — für uns. Wir entfernen ein den Stall — er liegt einen Meter hoch — verstopfen die großen Böcher mit dem Stroh der alten Schme, nebenan und legen den gelassenen Fußboden damit aus. Das ist unger Strohbarriere. Wir hind fünfzehn Kilometer vom Organisationskanal, an dem die Front entlang läuft. Der Frost hat sich gebrochen; es taut, das Schneefeld läuft an den Wäldern herunter.

Wißt! kann nicht liegen, es heißt ihn lo. Er geht hinaus, zieht sein Hemd aus, breitet es auf der weißen Schneedecke aus und erstickt: „Was ist denn das?“ fragt er ganz verdattert. „Das ist Eis“, sagt Gustav.

„Es doch nicht die Möglichkeit“, protestiert Wilt, „die sind ja bald so groß wie die Matläfer.“ Es war aber nicht lo schlimm. Wilt war nur die dahin der Meinung, daß man Löwe mit dem bloßen Auge kaum sehen kann. Nun hat er einige aufgefunden, die er sehr deutlich sieht, überdeutlich groß. Es scheint ihm unmöglich, ein solches Hemd wieder anzuziehen. Er hat aber schon lo oft gemeldet, daß alle seine Hemden verkauft sind. Wir liegen schon eingehüllt auf dem Stroh, als Wilt ganz verdattert mit seinem Hemd wieder hereintritt.

„Das ist log“, heißt er jetzt, „ist eine seltsame Gauer!“

XV. Wachmeister Kammer ist nicht unser Freund. Aber Lohmann nimmt uns Hets in Schutz. Er hat sich überzeugt, daß auch Wilt ein brauchbarer Kerl ist.

Es ist längst ausgemacht — auch für den stupidesten Sohn des Waterlandes —, daß gleicher Lohn und gleiches Essen die Disziplin derer, die den Krieg als eine Racheur ansehen, so völlig verlieren würde, daß der Krieg auch nicht einen Tag länger dauern würde. So ist denn überall dafür gesorgt, den hohen und weniger hohen Herren das Durchhalten zu ermöglichen.

Jede der drei Batterien stellt einen Verpflegungsoffizier. Die Abteilung stellt ihren Unteroffizier oder Offizier natürlich selbst. Im Abteilungsstab sind sehr viele der hohen Herren: der Abteilungsleiter, ein Major mit Adjutanten, dem ganzen Stab von Offizieren und ihren Burchen. Ein weiterer Stab von Stabpneumoniern wird vom Abteilungsachtmittelmeister dirigiert, kann kommen die Oberverleinerin und Betreuerin mit ihrem Lehng, die Ober- und Unterfeuerwerker. Paris wird gut gefodert, der Verpflegungsoffizier des Protonomies, der die Abteilung führen befreit, kann bald in Differenzen mit dem Burchen des Majors geraten. Der Major kennt in bezug auf Mißachtung seiner Verlon keinen Spaß, und der Verpflegungsoffizier des Protonomies ist nicht dumm genug, seinen Bösen Leckschinn aufs Spiel zu legen. Er belästigt also vorerst die Abteilung lo, daß Feldherren ausgeschlossen sind. Dann kommen die einzelnen Batterien.

Die Batterie kommt mit ihrem Lehng bald an die Kammer des Verpflegungsoffiziers der Batterie. Der Verpflegungsoffizier — Futtermeister Tod — bedient sich der Offizierburchen der Bagage, der für zwei Leutnants, einen Kommandeur und so fuchen hat — und natürlich lo, daß er zufrieden ist. Dann kommt die Offiziersküche der Feuerstellung, Hauptmann, zwei Leutnants, Offiziersbedienten, Burche. Dann ist noch der „Stationshelfer“, einige Wize und Unteroffiziere. Dann kommt die Küche der Bagage, und zuletzt bekommen die Mannschaften der Bagage den ihnen „zujehenden“ Teil. Der Rest geht in Feuerstellung.

Advertisement for Knäuser, featuring a large 'K' logo and various text elements like 'be-ligen', 'stem', 'Für Sie', and prices like '50 45', '30 36', '70 68', '88 15', '7', 'G', 'Krauder', '350 500', '700 1000', '500 600', '1225', 'Krauder', 'mit 300', 'Krauder', 'Krauder'.



# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Fridoline und der Gutsherr / Von Gertrud Ring

Herr von Kammersdorf hat ein Monopol und 500 Morgen Land. Wasdelland nicht mit abgerechnet. Wenn der adeliche Lord des Jagdmonopols auf der Handhabung, ist es nicht die schmerzlichste Klagenfrist und mit abnehmenden Schritten geht Herr von Kammersdorf durch seine Wälder. Der Knecht ist geliebt, Herr von Kammersdorf steht gleichmäßig über den Kopf. Er ist auf Felle hält. Allerdings nur nach mühseligen Stunden, da er in der Gegend der dekorativen Freitreppe. Hinter dem Schloß lassen ökonomische Bedenken schon einige Eingehtungen zu. In Bezug auf Maschinen und Sauberkeit hat Herr von Kammersdorf viel zu sagen. „Dein Vieh lohnt es Dir.“ Eine andere Sache ist es mit dem Deputationsbüro. Nachlässige Behandlung der Rube schwächt eigne Profite, aber Landarbeiters-

Fridoline der Kopf fällt, es weicht mit dem Schweiß und ist ungeschicklich. „Wann der Zahn ein Kind legt haben will, muß es in Richtung langem; wenn wir ihn für'n Hundelohr mühen, wollen wir uns doch nicht an dem, letzten, was Dir Wichtig sein läßt.“ Was geht mich das an, Sie bekommen Ihre Rationen, das Deputat kriegt mehr als das ganze Schloß.“ Aber langt dazu, wo's ihm am nächsten ist, Sie an's Schwein und mir Ruders nach die Kartoffeln.“ Herr von Kammersdorf dreht seinen Stierganz, unerschrocken anzüglich ist das Werk. „Hier haben Sie die Anweisung für einen Jentner Kartoffeln, machen Sie, daß Sie raus kommen.“ „Ja, daß doch nichts für mich alleine raus und daß sie anderen Weiserschen, macht verleiern nicht, hat noch das Gefühl, was die Geiertragen in ihre Speichertaschen abgemauert haben.“ Halten Sie Ihren Schanzel.“ Wegen die Geiertraue brauchen Sie nicht daltung verlieren, Herr von Kammersdorf, geben Sie mir für alle Anweisungen und ich mache meinen Mund von selber zu; brauchen Sie mir nicht aufzuerbarn.“ Die Goldfeder gleitet über das Papier, hübsch und mühsel tragt sie. Fridoline geht mit den Fetten in der Schürtheilchen nach draußen. Kommt der alte Präsig an, sagt: „das ist genau so wie beim Hund, geht Ihr mit welche Knochen ist alles gut, weicht Ihr ihm darin hin, ist es aus, er macht nichts mehr.“



Nebenan wohnt Fridoline Begrad mit ihrem dreizehnjährigen Jungen, der für Kammersdorf und Ringen da ist. Sie ist eine miderliche Frau und lo energisch, daß der Anspitzer nicht fertig mit ihr wird. Ihr Mann ist schon tot. War eine heisse Sache für Herrn von Kammersdorf; nachher konnte man ihr nicht so recht bekommen und sie hat die Landarbeit mobil gemacht. Er hatte Wangengraben und sollte ins Arantenschen, sie wollte nicht, weil sie ihr da nie wiedergelassen hätte, denn Jagdrecht und Freiheit hat's nicht gegeben. Kommt der Anspitzer-

lor. „Befehle soll Dreihen kommen“, sagt Fridoline. „Befehle ist krank.“ „Bist du Herr von Kammersdorf?“ „Ja, bist krank, um Krankegele zu steigen.“ „Wah ihr rausgehen lassen, Fridoline hebt wie ein Kalken vor der Zeit. „Befehle bringen hat gestirmt wie eine Eise, konnte ich nicht mehr erheben seitdem. Zwei Wochen hinter ist er tot. Da ist Fridoline ins Galtaus gegangen und hat gefragt, ob Herr von Kammersdorf meint, daß Mann ist hoch gelohren, um Stiergele zu steigen. Ganz ruhig hat Fridoline das gefragt, aber der von Kammersdorf hat an den letzten Augen gemerkt, wenn er jetzt was sagt, springt sie ihm an die Kehle. Seitdem hat man sie in Ruhe gelassen. Weiter hat sich keiner getraut, eine rote Zeitung zu lesen, jetzt haben sie alle bei Fridoline sein.“

Fridoline arbeitet wie ein Mann, fest und hart spannen ihre Muskeln, sie hat nicht mit Säbeln beim Ofen wie das Stubenmädchen, die was höher's vorstellen will und in die leere Dämische lacht. — Bei der Fortarbeit fällt Fridoline ein Kniechen auf den Boden, das schmeckt an und Fridoline kann nicht weiter. Kommt Herr von Kammersdorf, besteht den Schaben, sagt: „ist alles lautes Knecht, was unter muß.“ „Nach er legt das Pfeilchen von die Großen Frauen raus“, schreit Fridoline und schlägt ihm den Buchenstiel ins Gesicht, daß sie Eingies in tausend Scherben zerplatzt. Die Kehle ist er zerlebens nicht mehr losgerissen, war ein Schlag in seine Kehle.

So ist Fridoline weggenommen von Kammersdorf, hat sich selber alle Fingel zusammengetragen und in Dorf, eine Steinlute gebaut. Sie hat es auch geschafft, neben der Fackelarbeit ist es hier auch nicht gemein. Die Mann haben sich nicht viel an sie gemacht, aber die Jungen tamen alle zu ihr hin, die hat sie hell gemacht. Wenn die Gnadige Wälderbesitzerin wollte, mühte sie schon so ein Kral nehmen, der ein rotes Lied pfeift, einen anderen hat sie nicht gegeben, denn die Bogenes von den Großbauern bilden sich nicht mal für sich selber. Eins hat Fridoline Befehle den Jungen immer wieder eingeschrieben. — Eins auch einer fragt, wie ihr heißt, wer ihr heißt, sagt „Rot Front!“ dann wollen sie wehge.“

wehungen sich ohne produktiven Wert, und einen defotativen Zweck erfüllen sie nicht, da die Güte des Herrn von Kammersdorf sich grundlegend nur für Reispelze, Wein und Geheißelarbeiten unterziehen und dem Zustand der Deputationskammer festerer Bedeutung beinhalten.

### Der populärste satirische Dichter in Deutschland:

## Gedichte von Erich Weinert

Erschienen im Internationalen Arbeiter-Berlag

„Erich Weinert spricht“ ist der Titel eines neuen Gedichtbuchs. Es erschien im Internationalen Arbeiter-Berlag und enthält die bestannenen Gedichte des bedeutenden Katalators und Satirikers.



„Erich Weinert spricht“ will nicht eine „Vorfundsticht“ in den Vordergrund stellen, will vielmehr die Funktion des Dichters als satirischen revolutionären Katalators mit den Mitteln der Dichtung betonen. Also nicht „Erich Weinert spricht“, sondern „Erich Weinert“ spricht.

Es anspricht, ist dieser Titel die beste Charakterisierung der besonderen Art der Weinertischen Gedichte. Er schreibt Gedichte, die eher zum Epochen als zum Leben bestimmt sind. Gedichte, die, zum Dichter selbst gehörend, elementar wirken. Sie sind weniger auf eine didaktisch moralische als vielmehr auf eine aktuell agitatorische Wirkung berechnet.

„Erich Weinert spricht“ ist ein wertvoller revolutionärer Katalator. Wenn er seine Gedichte spricht: hinausstreift, in Verlesungsmomente schmettert, kann sich niemand an der Wirkung der politischen Wirkung dieser revolutionären Manifestationen entscheiden. Niemand kann in Zweifelstand mit gereimten Reisetzen, mit gereimten Reiaritueln und gereimten politischen

Gerichtsstände...  
Ein Beuch im Sommerlager der Roten Armee

### Ein Beuch im Sommerlager der Roten Armee

Warum?  
Eines Tages bekamen wir eine Einladung zum Besuch eines Militärkommandos, und zwar jener Abteilung, die zu den beliebtesten (sonst der russischen Arbeiter als auch der Ausländer) gehört, zur roten Kette von Subjonn. An dem wunderbarsten Sonntagabend fuhrn wir mittags los, waren aber nach fünfstündiger Bahnfahrt noch lange nicht am Ziel. Auf dem Bahnhof nahmen wir uns kleine zweirädrige Wagen und fuhrn nach etwa 2 1/2 Stunden bis zum Lager. Dort angekommen, wurden wir in die verschiedenen Abteilungen aufgestellt, denn die Rotarmisten sind sehr gutaussehlich und alle wollen die Soldaten der Roten Armee. Zwei kamen sie uns zu helfen, Soldaten der Roten Armee, die keine von uns aufessen konnte. An langen Tischen saßen wir zusammen mit den Rotarmisten in laubentblätterten Gebäuden, die von allen Seiten offen sind. Es herrschte dort das Prinzip „Reine dich selbst“. Wir als Gäste hatten eine Ausschneidung, wir wurden von den Genossen Rotarmisten bedient.

### Ein schmuckes Städtchen

Während des Essens und besonders aber nachher kam eine sehr lebhaft Unterhaltung zustande. Denn viele der roten Soldaten sprachen deutsch, wenn auch schlecht oder mit einem kleinen Dialekt. Manche von ihnen waren in Gefangenschaft gewesen, andere hatten während der Willkürzeit deutsch gelernt. Aufmerksam ver dientlichen, praktischen und theoretischen Arbeit und Schöpfung und es eine Menge Kurie, an denen ich die Rotarmisten nach Interesse und Neigung beteiligen können. Die

Frage, die alle am meisten interessierte, die übrigens auch von den Arbeitern immer wieder an alle ausländischen Genossen gestellt wird, ist die: „Warum habt ihr es bis jetzt noch nicht gemacht wie wir im Oktober 1917? Es heißt doch immer, daß wir die meisten sind, die am weitesten zurückgefallen sind. Wenn ihr uns also so weit vorweg seid, warum seid ihr es denn nicht auch in der politischen und persönlichen Freiheit?“ Dann fragten sie nach allen Einzelheiten, nach politischen Vorwissen, nach den militärischen Verhältnissen, wie es in kultureller Hinsicht bei uns ist, welchen Einfluß die Kirche hat usw. Auch hier konnten wir wieder, wie bei so ziemlich allen russischen Arbeitern, feststellen, daß die Rotarmisten über jedes kleinste Ereignis in jedem Land informiert sind. Sie sind wirklich international und von jeder reformistischen Einstellung frei. Sie interessieren sich nicht nur für Soldatenfragen.

Angewandter war es schon spät geworden und wir bekamen unsere Schlafplätze, ebenfalls in Zelten, wie die Soldaten im Sommer wohnen, angeordnet.

### Das Klubhaus

Am nächsten Morgen waren die Genossen Rotarmisten sehr erpicht, daß wir um 9 Uhr zum Frühstück nicht Goulisch essen wollten, sondern Tee und Brot ordnen. Das wäre doch kein richtiges Essen, meinten sie. Dann loben wir uns das ganze Lager an, denn am Abend war es dunkel, da ging es nicht mehr. Von dem Lager waren wir alle überdrüssig. So sah aus wie eine Stadt mit Straßen und Plätzen, sogar Rasenanlagen, einem Klubhaus, einem Theater und Kino. Die einzelnen Zelte blühten vor Sauberkeit. In vielen Zelten fanden wir einen Tisch und ein weißes Leinwandtuch, in allen hing ein Bild usw. Was mir aber sehr äußerlich am besten gefiel, waren ein Dennis und ein Brunnen-Bild, das die roten Soldaten in ihrer freien Zeit aus ihrem Kieflsteinen auf den roten Kassen gemacht hatten. In Russland

sieht man viele Bilder von Lenin und anderen Führern. Aber das Kieflsteinbild bei der Subjonn-Armee gefiel mir am allerbesten.

Im Klubhaus zeigten uns die Rotarmisten ihre Wandzeitungen, ihre Bibliothek, das Musikinstrument, in dem gerade eine Kapelle neue Heder einübte, das „Schachmat“-Zimmer, Lesezimmer usw. Sie sind sehr stolz auf ihr Klubhaus. Jede Kleinigkeit mußten wir ansehen, nichts durfte ausgelassen werden.

### Die Roten Reiter

Dann kam noch etwas sehr Schönes, etwas, an dem ich auch die russischen Arbeiter immer wieder begeistere: Reiterformationen der roten Kette! Was sind alle heranziehenden Vorführungen, die man bei uns manchmal sieht, dagegen! Mit Worten kann man das einfach nicht beschreiben. Es genügt vielleicht, zu sagen, daß die russischen Arbeiter, wenn sie hören, daß bei einer Veranstaltung noch die Subjonn-Kanallere kommt, nicht so lange weichen. Und sie haben doch bestimmt über die Gelegenheit, diese atemberaubenden Reiteraufführungen zu sehen, als wir ausländischen Genossen! Da laßt ihr euch vorstellen, Genossen, wie begeistert wir es empfanden.

Am Nachmittag gab es noch auf der Gastenbühne „Spektakel“, an Auführungen der Theatergruppe der Subjonn-Kanallere. Darüber ist nicht viel zu sagen. Es ist ja bereits bekannt, daß die russischen Arbeiter und Bauern herrliche, aktuelle Sagen mit größter Selbstverständlichkeit aufziehen und vortragen.

Der Einladung der roten Soldaten, ein paar Tage dort zu bleiben, konnten wir leider nicht Folge leisten. Wir nahmen daher, von den Wänden der Genossen Rotarmisten begleitet, ihren Beispiel recht bald zu folgen. Allerdings über den bei den Genossen Rotarmisten so schon verlebten Tag gab es bei allen Genossen nur eine Meinung: Nie wieder wir ihr dergleichen.

# Rund um den Erdball

## Steinigt sie, steinigt sie!

### Ungeheure Empörung bei den französischen Uberschwemmungsopfern über Rote Kreuz-Schiebungen

Paris, 24. April. Nach der verheerenden Einfuhr in Südfrankreich, bei der, wie erinnerlich, viele Dörfer und sogar ganze Städte verübertet wurden, leitete die französische Regierung, durch deren verbesserungsfähige Unterlassung bekanntlich eine großzügige Rettungsaktion um fast eine Woche verzögert wurde, mit nationalen und religiösen Zirkeln eine Sammlungskommission für die Opfer der Uberschwemmungskatastrophe ein. Der Wiederaufbaukommissioner Gerard versprach den verschiedenen Parteien das Beste vom Himmel und das französische Parlament bewilligte sogar eine Milliarde Wiederaufbaugelder. Hierzu kam noch der Ertrag der sogenannten Nationalanleihe in Höhe von 16 Millionen Franken, die dem Roten Kreuz zur Verteilung übergeben wurden.

Kannst du nicht sehen, dass die große Masse der Uberschwemmungsopfer heraus, daß man den Tod zum Gärtner gemacht hat, denn die Beauftragten des Roten Kreuzes, die nach der Berechnung des Bürgermeisters der vernichteten Stadt Moissac jedem der Geschädigten aus der „Nationalanleihe“ 2300 Fr. auszahlen mußten, haben in jedem einzelnen Falle nicht mehr als 20 bis 40 Franken bewilligt.

Ueber diese an Entschädigung grenzende Schikane gerieten die Uberschwemmungsopfer in ungeheure Erregung.

Was manden Dörfern und Städten wurden die fiktiven Rote-Kreuz-Schwieben und -Brüder mit einem Haufen von Steinwürfen hinausgetrieben.

Überall ließen an den Mauern der Unglückshäuser und -dörfer Plakate, in denen zu Protestkundgebungen gegen diese Rote-Kreuz-Schiebungen aufgefordert wird.

Zur Verhütung der Bevölkerung ist jetzt der Wiederaufbaukommissioner nach Toulouse geschickt, angeblich, um sich von der Lage zu überzeugen. Gewiß wird es den gerillenen Schiebern vom Roten Kreuz ein Leichtes sein, den Regierungsovertieren einzumischen. Ist doch das Entschuldigungsamt des Roten Kreuz-Komitees, daß es die Nationalanleihe nicht in kleinen

## Schwere Explosion auf einem italienischen Dampfer

### 17 Matrosen tot

Auf dem „El Carlo“, einem 1300 Tonnen großen italienischen Motorship, explodierte die aus Schwefel bestehende Ladung südländischer Kephallina und Jante. Das Motorship sank. 17 Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen. Nur drei konnten lebend gerettet werden.

Unterstützungen vorausgaben, sondern bestehende soziale Einrichtungen schaffen muß, ganz im Sinne der reaktionären Regierung.

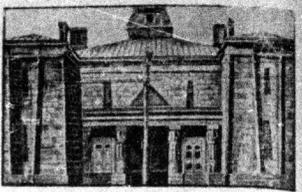
Denn dadurch hat sie ja die bestimmte Gewähr, daß die Bevölkerung für einige Jahrzehnte in der religiösen Obhut der barmherzigen Roten Kreuz-Schwelben und -Brüder bleibt.

Die revolutionäre Arbeiterfront Frankreichs wird diesen geistlichen Schiebern, denen sie vor sich, gründlich das Handwerk legen.

## Meuterei im Unglückszuchthaus

### 50 Gefangene verweigern die Arbeit

Columbus (Ohio), 24. April. Häufige Meutereien der Zuchthaushülle, die Meuterei im Zuchthaus Columbian College, haben am frühen Morgen ihre Arbeit verweigert und weigern sich, entgegen der Anweisung durch den Schreiber der überlebenden Katakomben, immer noch erregten Gefangenen zu verhindern, in die



Das Tor zur Zuchthaushülle  
Unser Bild zeigt den Eingang an der jetzt eingescherten Zuchthaushülle in Columbus vor dem Brande. Wer durch dieses Tor mußte, hatte wirklich Veranlassung, alle Hoffnung draußen zu lassen.

ungeheures Truppenaufgebot alarmiert worden, im gegebenenfalls mit Maschinengewehren die lebenden zu „beruhigen“.

## Was nun?

### Der Füllfederhalter von Locarno getroffen

Der goldene Füllfederhalter, mit dem feinsten der Meuterei der Locarno-Vertrag bewilligt wurde, ist in der Vernehmung der Staatsanwaltschaft von Locarno und nach gelegentlich der Friedensausstellung im Haag nach Berlin geflohen und kehrt - o Schmach und Schande! - nie wieder nach Locarno zurück. Die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Weltpresse hat darob ein großes Wehgeschrei angestimmt. Die Friedenshoffnungen sozialistischer Missionen sind nunmehr gestört. Denn nie wieder, so befürchtet sie, wird man einen Füllfederhalter finden, der mit solch schöner Schrift einen Friedenspakt unterzeichnet. Was nun? Können herangezogen die am liebsten ertragenden Friedensheimlichläger.

## Zurück vollendet

Moskau, 24. April. Der Schienenstrang der turkmenischen Eisenbahn ist, wie die Telegraphen-Agentur des Sowjetismus meldet, fertiggestellt. Die Gesamtlänge beträgt 1445 Kilometer.

Die Vorbereitungen für die Inbetriebnahme der neuen Eisenbahnlinie, die mit größeren Festlichkeiten vom 28. April bis 1. Mai erfolgen soll, sind im vollen Gange.

## Der Regenjoch als Fallschirm

Mit dem Tode mußte in Jienheim bei Straßburg ein 60-jähriger Knabe den tollkühnen Versuch bezahen, einen Fallschirm als Fallschirm zu benutzen. Von den wohlhabenden Fallschirmabmachungen der verschiedenen Luftfahrtclubs begünstigt, begab sich der Junge auf das Dach eines Hauses und ließ ein geöffneter Regenjoch auf die Straße, wo er mit geschwundenen Gliedmaßen liegen blieb.

## Ein 70jähriger gestiftet einen Mord ein

Nach Chicagoer Meldungen hat dort der 70jährige Händler Cutler eingeschlagen, vor fünf Jahren seine 70jährige Tochter ermordet zu lassen. Als Grund der grauenhaften Tat gab er an, er habe keine Tochter, die fortwährend krank geblieben sei, keine Medizin kaufen können, weil er gänzlich mittellos gewesen sei.

## Zusammenstoß der „Vremen“

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Vremen“ ist im britischen Kanal im dichten Nebel mit dem englischen Dampfer „Britifh Grenodie“ zusammengestoßen. Die Schiffe sind unbeschädigt geblieben und konnten ihre Reise auf fremde Hilfe weiter fortsetzen.

## Wieder ein neuer Planet entdeckt

Das Observatorium in Ottawa im amerikanischen Gebiet Canada glaubt den jetzt neunten jenseitigen Planeten entdeckt zu haben, der einen anderen Stand und eine andere Zusammensetzung als der bisher entdeckte.

# Osterhase Nazi-Fried besichert

### Treu deutsche Gebete und 126 Prozent Mieterhöhungen

Der Naziminister Fried hat dem thüringischen Küstlerlande in äußerst freigelegter Weise ein paar überaus nette Osterhase besichert. Das erste, über das wir bereits berichteten, war das Gebot der „Regierung“. Damit meine der urzeitliche Teufel den Tag, der seiner Auffassung nach dem deutschen Volk „artfremd“ ist. Raum ist das brüllende Bohngelächter, das diese Verfügung auslöst, in aller Welt verstanden, präsentiert Fried mit feindseligem Augenblick den armen Thüringern sein zweites Osterhase. Und zwar hat er am dritten Osterfeiertag verfügt, daß von nun an in allen Thüringer Schulen

„ein der deutschen Not und Hoffnung gewidmetes „Thüringer Schulgebet“, das zu Beginn und Ende der Wochenarbeit von der Jugend oder den Lehrern zu sprechen sei“.

Es sei nicht wahr, orafelt dieser Watzu zur Begründung der

Gebetopfererei, „daß die deutsche Not nur in wirtschaftlicher Bedrängnis ihre Ursache finde. Vielmehr verlusten seit langem art- und volkstümliche Kräfte die geistige, sittliche und religiöse Grundlage des deutschen Volkes und es ist leichter beherrschbar zu können“. In diesen „katholischen Kräfte“ engagieren sich hat Fried sich bei evangelischen und katolischen Pfaffen, für die er 1 120 000 Gebetsgaben herausgegeben hat, wirkungsvolle Gebete besetzt, die von nun an die Kinder der Armen nachplätzen müssen.

Schonends viel verspricht sich der Kämpfer des „dritten Reiches“ von folgendem Gebet, daß ein tatkräftiger Lehrer sich abgerungen hat:

„Hör hn, o Herr, der Kinder Fried's, Laß unsre Arbeit vorwärts gehn, Gib unsern toten Kriegern Ruh, Die Witwen und Waisen tröste Du. Und gib uns Deutschen wieder Kraft, Die Freiheit uns und Frieden schaffst.“

Zu dem evangelischen Gott soll also gebetet werden:

„Vater im Himmel, ich glaube an deine Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe.“

Ich glaube an mein liebes deutsches Volk und Vaterland. Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk vernichten.“

Ich weiß, daß trotzdem in den Besten die Sehnlust und die Kraft zur Freiheit wohnt.“

Ich glaube, daß diese Freiheit kommen wird durch die Liebe des Vaters im Himmel.

Wenn wir an unsere eigene Kraft glauben.“

Und noch einige Osterhase für die wertvolle Bevölkerung Thüringens! Nämlich die Erhöhung der Mieten auf 126 Prozent, die Erhöhung der Gewerbesteuer, die Einführung der Warenhaussteuer, die reaktionäre aller Steuern: die Kopfsteuer von 6 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, die Erwerbslosen nicht ausgenommen, das neue Negergesetz, durch das jede Veranstaltung der revolutionären Arbeiterfront verboten werden kann, und dann die fünfzigprozentige Steuern, die die armen Bauern der Vernichtung preisgeben. Dazu kommen noch die Beiträge bei den Ausgaben für die Volksschulbildung in Höhe von 2 Millionen Mark. Mit Gebeten, Steuern und Massenausplünderung hofft Nazi-Fried seine Gläubigen ins „Dritte Reich“ einzuführen.

## Barrikaden in Kalkutta



Die größte Stadt Indiens war kürzlich der Schauplatz blutiger Straßenkämpfe zwischen Nationalrevolutionären und der Polizei, wobei sechs Personen getötet und etwa 60 schwer verwundet wurden. Diese wirklichen Kämpfer für die Unabhängigkeit Indiens, die Gandhi's Aktionen ablehnen, errichteten Barrikaden aus Müllbergen, die erst nach langen erbitterten Kämpfen von der Polizei wieder fortgeräumt werden konnten.

# Kennen Sie schon den Arbeiter-Sender?

Er nimmt die Interessen der proletarischen Rundfunkteilnehmer wahr.

Erscheint wöchentlich jeden Freitag

## Darum bestellen Sie noch heute den Arbeiter-Sender

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Amalandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. - Mitarbeit proletarischer Techniker zum Besten. Anleitung zur Beschaffung von Schaltungen. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman. Erscheint mit dem Mitteilungsblatt des Freien Radioklubs Deutschlands, dem Hörerkreis der Funkstudie e. V. AUS DEM INHALT: 1. Mai im Rundfunk - Kritische Programmversuche. Versuche am ostpreussischen Objekt / Die Löhne im Grubenwald / Die Flecken auf dem Gesicht der Zeitschrift / Führer durch das Musikprogramm / Maß der Notwendigkeit der Hochschulen zu ändern / Wolf Randig / Die Wirkungsweise der Dreielektrodenröhren - Radio-Notizen - Nachrichten des Freien Radioklubs - Unser Roman: Ludwig Jersch. Ein Prolet erbt.

Zu bestellen bei dem Verleger Artur Müller, Berlin N 54, Grenadierstr. 45. Telefon: D 2. Wedderbaum 261. - Preis: 24 Pf. Durch die Post zu beziehen in Abonnement 90 Pf. Außerdem erhältlich bei allen Expeditionen und Austrägern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolportageen.

## Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

### Arbeiter-Sender

durch die Post zum Preis von 24 Pf. wöchentlich.

Name und Adresse





# Dieslauer Gasthubsenreporter des „Volksblatt“ am Braunger

## Ein Verleumder, der die von den Renegaten geübten Heiße verhöhlt Wie liegt es mit dem Sportplatzbau?

Der Name des „Volksblatt“ vom Braunger, dem 22. April, ist für die Dieslauer Arbeiterbewegung ein geliebter Name. In der Vergangenheit war es ein Blatt, das die Interessen der Arbeiter in der Gegend von Dieslau vertreten hat. Es hat sich in der Vergangenheit als ein Blatt, das die Interessen der Arbeiter in der Gegend von Dieslau vertreten hat. Es hat sich in der Vergangenheit als ein Blatt, das die Interessen der Arbeiter in der Gegend von Dieslau vertreten hat.

gestellt wurden. Aber auch von dieser Seite ist die Heiße weder ein wenig ausgeht, sondern noch ist dieselbe überhaupt ein blühender Erfolg des Kreisvereins geblieben.  
So sieht die von den sozialistischen Spalten selbst über die Wollen geübte „Förderung des Arbeiterports durch die Behörden“ aus. Wenn die Gemeinverwaltungen, durch von der Kreisbehörde im Sinne gelassen,  
den Sportplatzbau dann doch in Angriff genommen hat, so ist das, wie schon gesagt, unbestreitbar ein von allen Werdigen anerkennendes Verdienst. Man würde noch die schamlose Verleumdung

der Sportplätze zugleich als gültige Beschäftigungsmaßnahme für die Dieslauer Gemeinbewohner wahrgenommen wurde. Wenn der genannte entartete Verleumder aber nicht nur auf dem Schnepf unredlich sein sollte, um sich darüber klar zu werden, daß bei den bereits erwähnten Erdbewegungen ein Sportplatz mit 1000 Markt nicht zu bewerkstelligen ist, sondern auch für die Errichtung eines Sportplatzes allein annähernd eine derartige Summe. Das hat aber nur, daß das Gelände auf ebener Erde liegt. Wo das nicht der Fall ist und wo demzufolge Erdbewegungen unumgänglich sind, erhöht sich die Kostenfrage natürlich um ein Bedeutendes. So kostet zum Beispiel die Beschaffung des Annaburger Sportplatzes die „Kriegsliste“ von über 100000 Markt. Das sollte jemandem, der sich ernstlich mit der Angelegenheit beschäftigt, zumindestens bekannt sein.  
Aber dem Verleumder und seinen Auftraggebern kommt es in der Regel nicht an, die soziale Bedeutung dieser Angelegenheit an, sondern nur immer auf die Geldhaltung der Betroffenen, das in Dieslau nun einmal der Kommunisten Partei gehört. In diesem Sinne hat diese Verleumdung auch nicht davon zurück, von einem „neuer Motorrad“, das sich der Genosse Steinmetz angeschafft haben soll, zu sprechen. So wird versucht, den Eindruck zu erwecken, als sei dies für den Sportplatzbau schädliche Geld für persönliche Zwecke verwendet worden.  
Tadel verflucht Steinmetz zwar über eine ganz gewöhnliche Teilmisgabe, aber nicht ein Wortdar.  
(Schluß folgt)

### „Der empfindliche Kommunist“

Das „Volksblatt“ nützt sich von Berichten bürgertlicher Zeitungsgesetze. In Ermangelung politischer Argumente erzeugt sich das „Volksblatt“ in Unwissenheiten und Verleumdungen gegen unsere Parteistärke. In seiner geringen Kammer brachte das „Volksblatt“ unter anderem in der Heberstraße, der empfindliche Kommunist, einen Artikel der von Unwissenheiten und Verleumdungen sprach. Es ist bedauerlich, daß das „Volksblatt“ keine „Heilensünden“ und „Athenbürger“ in den Kreisen der Arbeiter der bürgerlichen Partei haben muß. Der Artikel richtet sich natürlich mehr gegen die KPD, als gegen die Genossen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Verhältnisse im Dieslauer Gemeinbau kennt (8 Arbeiter mit über 20 Kindern) weiß, daß dort einige ganz billige Mietwohnungen zu haben sind, die für sich ganz besondere Vorteile bieten und teilweise für die Arbeiterinnen sehr günstig sind. So verdient es sich auch mit dem Wohnapparat des braunen Bürgers, „Schlichter“, nicht der Genosse Arbeiter hat sich das Mühsalsten nach 10 Mrd. verbieten, sondern die Arbeiterinnen des Dausles, auf deren Einpruch beim Gemeinbauverleiher dieselbe ein Dienstloshilfsverbot an alle Arbeiter erließ. Genosse Arbeiter als Genosse Arbeiter, was ist die Mühsal, im Schafte auf wiederholte Beschwerden der Arbeiterinnen, an etwas mehr Mühsal zu erinnern.  
Eine ganz gemeine Lüge ist der Fall Friede. Arbeiter sind nicht die „überhöfliche Entlassungsfrauen“. Alles andere über diesen Fall ist ganz erlogen. Genosse Arbeiter war in der fraglichen Zeit überhaupt nicht in Dausles anwesend (seine Frau lag im Krankenhaus). Auch gemeiner ist die Behauptung, der Genosse Arbeiter hätte im Dausles den Arm gebrochen. Genosse Arbeiter ist in diesem Jahre nie im Gemeinbau gewesen.  
Daß der Verleumdung Däme gerade dem „Dieslauer Generalarbeiter“ in Dausles anwesend zum Opfer gefallen ist, ist für seinen „objektiven“ Einfluß nicht verwunderlich. Genosse Arbeiter gewarnt, mit dem Ausdruck „Sittenbild“ etwas vorfälliger umzugehen, denn dies wird selbst seinen beiden Klienten schwer zu denken geben. Im übrigen bildet sich die Dieslauer Arbeiterbewegung für ein neues Blatt, bei dem Namen von Schlichter, Friede samt Däme besonders „Kriegsliste“ vorzunehmen. Die Zeiten unserer Zeitung sind anderen politischen Aufgaben gewidmet, als auf die Annäherung der „Dreißigjähriger“ einzugehen.

der Verleumder Kump, dieser ehemalige Führer der Jungsozialisten und ehemalige dieslauerische Kandidat, nur die Mitsprachen der Dieslauer Arbeiterinnen.  
Es ist ein Verstoß, mit den Sozialisten an einem Stränge gehen. Wir gehen nicht mit in der Feststellung, daß diese Verleumder geladen haben, die dann Kump (vielleicht für „Kump“ an „Kump“) gefordert hat. Dabei hat er selbst wissen lassen, daß alle von ihm im „Volksblatt“ angebrachten Behauptungen erfinden und erlogen sind. Aber die Dieslauer Arbeiterinnen wissen ja von diesem Kump, daß er zu allem Überdies ein Verleumder ist, der sich nicht als „Volksblatt“ wird.  
In welcher Weise die Tatsachen bemerkt auf den Kopf gestellt werden, nicht schon aus der Behauptung hervor, daß Steinmetz 1000 Markt vom Kreisverein erhalten haben soll. Dazu sei vor allem richtiggestellt, daß nicht Steinmetz, sondern die Gemeinde Dieslau ein solches Darlehen auf Grund eines Beschlusses der Gemeinverwaltung vom 17. Oktober 1920 ausgereicht bekommen hat. Die Auszahlung erfolgte allerdings erst am 1. April 1920, also zu Beginn dieses Monats, während die Sportplatzarbeiten schon im Sommer 1919 im Angriff genommen wurden, was im Hinblick auf die Gemeinverwaltung, mit welchem sie im Interesse der Dieslauer Arbeiterinnen tätig ist, nur das beste Zeugnis ist. Die Gemeinverwaltung hat es auch nicht an Bemühungen gelassen, um recht baldig in den Besitz der Anleihegelder zu kommen. So wurden bereits im Januar 1928 Verhandlungen mit der zuständigen Stelle eingeleitet, um die Anleihegelder nachzuholen. Ein Erfolg dieser Bemühungen ist die Einweisung einer Summe von 14000 Markt im Etat des Kreisvereins für 1929/30, durch die Veranlassung der Anleihegelder für die Gemeinden Dieslau und Annaburg für Sportplatzarbeiten sichergestellt werden sollte.  
Zurück dieses Beschlusses und der hierin vorgesehenen Maßnahmen wurde der Gemeinde Dieslau das Kreisvermögen nicht in Aussicht gestellt. Die Kreisverwaltung hat es nicht einmal für nötig gehalten, durch den zuständigen Kreisjugendpfleger der Gemeinde Dieslau eine Mitteilung herüber zu machen. Auf mehrfachen Drängen von Herrn Heberstraße der Kreisjugendpfleger Bernhardt, also aufdringliche Sozialisten, bekannt, in Gegenwart von Arbeiterportier Heberstraße im Januar 1930 die Auszahlung gegeben, daß der Markt für den Sportplatzbau der Gemeinde Dieslau bereit-

gestellt wurden. Aber auch von dieser Seite ist die Heiße weder ein wenig ausgeht, sondern noch ist dieselbe überhaupt ein blühender Erfolg des Kreisvereins geblieben.  
So sieht die von den sozialistischen Spalten selbst über die Wollen geübte „Förderung des Arbeiterports durch die Behörden“ aus. Wenn die Gemeinverwaltungen, durch von der Kreisbehörde im Sinne gelassen,  
den Sportplatzbau dann doch in Angriff genommen hat, so ist das, wie schon gesagt, unbestreitbar ein von allen Werdigen anerkennendes Verdienst. Man würde noch die schamlose Verleumdung  
Kump, dieser ehemalige Führer der Jungsozialisten und ehemalige dieslauerische Kandidat, nur die Mitsprachen der Dieslauer Arbeiterinnen.  
Es ist ein Verstoß, mit den Sozialisten an einem Stränge gehen. Wir gehen nicht mit in der Feststellung, daß diese Verleumder geladen haben, die dann Kump (vielleicht für „Kump“ an „Kump“) gefordert hat. Dabei hat er selbst wissen lassen, daß alle von ihm im „Volksblatt“ angebrachten Behauptungen erfinden und erlogen sind. Aber die Dieslauer Arbeiterinnen wissen ja von diesem Kump, daß er zu allem Überdies ein Verleumder ist, der sich nicht als „Volksblatt“ wird.  
In welcher Weise die Tatsachen bemerkt auf den Kopf gestellt werden, nicht schon aus der Behauptung hervor, daß Steinmetz 1000 Markt vom Kreisverein erhalten haben soll. Dazu sei vor allem richtiggestellt, daß nicht Steinmetz, sondern die Gemeinde Dieslau ein solches Darlehen auf Grund eines Beschlusses der Gemeinverwaltung vom 17. Oktober 1920 ausgereicht bekommen hat. Die Auszahlung erfolgte allerdings erst am 1. April 1920, also zu Beginn dieses Monats, während die Sportplatzarbeiten schon im Sommer 1919 im Angriff genommen wurden, was im Hinblick auf die Gemeinverwaltung, mit welchem sie im Interesse der Dieslauer Arbeiterinnen tätig ist, nur das beste Zeugnis ist. Die Gemeinverwaltung hat es auch nicht an Bemühungen gelassen, um recht baldig in den Besitz der Anleihegelder zu kommen. So wurden bereits im Januar 1928 Verhandlungen mit der zuständigen Stelle eingeleitet, um die Anleihegelder nachzuholen. Ein Erfolg dieser Bemühungen ist die Einweisung einer Summe von 14000 Markt im Etat des Kreisvereins für 1929/30, durch die Veranlassung der Anleihegelder für die Gemeinden Dieslau und Annaburg für Sportplatzarbeiten sichergestellt werden sollte.  
Zurück dieses Beschlusses und der hierin vorgesehenen Maßnahmen wurde der Gemeinde Dieslau das Kreisvermögen nicht in Aussicht gestellt. Die Kreisverwaltung hat es nicht einmal für nötig gehalten, durch den zuständigen Kreisjugendpfleger der Gemeinde Dieslau eine Mitteilung herüber zu machen. Auf mehrfachen Drängen von Herrn Heberstraße der Kreisjugendpfleger Bernhardt, also aufdringliche Sozialisten, bekannt, in Gegenwart von Arbeiterportier Heberstraße im Januar 1930 die Auszahlung gegeben, daß der Markt für den Sportplatzbau der Gemeinde Dieslau bereit-

# Der Arbeiter ist kritisch und klug



Er muß sein Geld schwer verdienen, und wenn er es ausgibt, dann überlegt er es sich doppelt und dreifach. Er kann nicht den Luxus leisten unvorteilhaft zu kaufen.  
Er läßt sich nicht blenden von großen Ankündigungen, sondern kommt in unser Geschäft, weil er weiß; hier kann ich Stoff, Verarbeitung und guten Sitz sorgfältig prüfen ohne im geringsten enttäuscht zu sein.  
Tausende kluge Arbeiter kaufen bei uns, Tausende tragen und loben unsere Kleidung — Tausende.....!!!

**Hollenkamp**  
HALLE / GROSSE ULRICHSTRASSE 19  
STAMINAUS LEIPZIG / BROSCH. 19-31

BEITRAGS  
ZUR GESCHICHTE DER  
ARBEITERBEWEGUNG  
BAND I  
E. JAROSLAWSKI  
AUS DER GESCHICHTE DER  
KOMMUNISTISCHEN PARTEI  
DER SOWJETUNION (B)  
Die erste gründliche und authentische Darstellung aller Phasen ihrer Entwicklung von der Narodna-Bewegung bis zum Ausbruch des imperialistischen Krieges. 366 Seiten, brosch. RM 3.—, geb. RM 4.20. In Buchhandlungen durch jeden Literaturverleger.  
VERLAG CARL HOYM NACHF.  
HAMBURG-BERLIN NW 6

**BÜCHER**  
politische und schöngestigte  
sowie sämtliche Schulartikel  
und Schreibwaren empfiehlt  
**Volksbuchhandlung, G.m.b.H.**  
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

**ALLGEMEINER  
KONSUMVEREIN**  
UNSERE FLEISCHVERKAUFSTELLEN  
1. Lutherplatz  
2. Huttenstraße  
3. Harz  
4. Bernburger Straße  
5. Landsberger Straße  
sind von jetzt an Sonntags durchgehend  
von 8 bis 19 Uhr geöffnet!  
**KONSUMFLEISCH IST GUTES FLEISCH**

Berbt für die „Rote Hilfe“



Die Klassenkämpfe... im Dienst... die Arbeiter... die Klassenkämpfe... im Dienst... die Arbeiter... die Klassenkämpfe...



Mer, denkt daran!

Zum 1. Mai... 'Tagebuch', eine linksbürgerliche Zeitschrift, schrieb in seiner Ausgabe vom 1. Mai 1929 über den 1. Mai 1929 in Berlin: Die Berliner Polizei ist einseitig gegen links gerichtet. Sie...

Kameradschaftsehe ist Unzucht

Es gibt noch Richter in Mitteldeutschland... Die sogenannte Kameradschaftsehe kann nur auf dem Sumpfoden des Bolschewismus emporkriechen...

Mitte des vergangenen Jahres machte eine Entscheidung des Landgerichts Chemnitz die Runde durch die Presse, worin ausgeführt wurde, daß die Kameradschaftsehe als nichts Anstößiges zu betrachten sei. Wörtlich war zu lesen: In der Zeit, in der über die Kameradschaftsehe debattiert wird, wo es stiftlich anerkannter Gerichten sich viele Menschen nicht heiraten, die miteinander Verkehr haben... kann man den außerehelichen Verkehr nicht mit Unzucht gleichstellen.

Damals machten bürgerliche Kreise, die sich gern mit einem fortwährenden Mittelton umgeben, viel Kräfte für dieses Urteil. Wodurchlang tritt man sich über den Wert und Ansehn des Urteils.

Sammelt für eure Partei!

Es wäre zu viel verlangt von den verehrten, verständigen Vereinen, die in den Sälen der jeweiligen Gewerkschaften... So wie eine Schwärze nach feinem Sommer macht, so wenig wird das oben zitierte Urteil eines einzelnen Richters in der Lage sein, eine diesbezügliche Wende in der Rechtsprechung der deutschen Justiz herbeizuführen.

NOB. und 1. Mai

Der NOB. erließ den Auftrag des NOB. zum 1. Mai und mäßig ist, wie alle Dokumente dieser Partei... Die Arbeiterbewegung ist nicht nur ein Wort irgendwo im Siebentundertag... Die Arbeiterbewegung ist nicht nur ein Wort irgendwo im Siebentundertag...

Schweres Paddelbootunglück auf der Mulde

Nachdem an den letzten Tagen mehrere Paddelbootunglücke nach glimpflich abgegangen waren, ereignete sich am Donnerstag ein Bootunglück mit tödlichen Folgen bei Dessau. Zwei Hofmüller des Friedrichtheaters unternahm in der ersten Stunde eine Paddelbootfahrt auf der Mulde. Sie kamen auf dem hoch ansehnlichen Fluß dem sogenannten Schlinge zu nahe. Ihr Boot wurde von der Strömung erfasst und mit den reißenden Ruten aus dem Boote geschoben konnte und von hilflosen Personen aus dem Wasser gezogen wurde, ertrank sein Kollege Carl.

Wo bleiben die anderen Ortsgruppen? Nun erst recht!

Spidenerhof 1 Mt., Mosten 14,65 Mt., Böhmen 19,95 Mt., Schöne 12,20 Mt., Schweinitz 2,15 Mt., Ansbach 41 Mt., Stralitz 9,70 Mt., Angeltz 6. Bz. 162 Mt., Wittenberg a conto 18 Mt., Heiligenthal 2,35 Mt., Torgau 22,60 Mt., Seelenlaubingen 11,45 Mt., Halle (Südwest) 9,67 Mt., Dürrenberg 23,05 Mt., Seeben 9,75 Mt., Sangerhausen 45,65 Mt., Bapitz 14,50 Mt., Mühlstedt 30,90 Mt., Wödrschau 5,50 Mt., Wittenburg 2,20 Mt., Merseburg 10 Mt. Genossen, organisiert mit allen Kräften die Sammlung für den Kampfbund der Partei. Wo bleiben die noch fehlenden Ortsgruppen. Schafft Munition! Gebt der Partei die zum Kampf notwendigen Mittel. Bz. der AFD.

Mörder Kapital

Ein Verbandsamtsrat erlegte sich am Dienstag ein Verbrechen, dem Arbeiter zum Opfer fielen. Beim Einzug gegen Generatoren entzündete sich anstehendes Gas, das sich in der Kammer des Generators angesammelt hatte. Die Arbeiter wurden durch das Gas erstickt. Die Schuld des revolutionären Klassenkampfes gegen die Nationalisierung, gegen Ausbeutung und Sozial...

Achtung, Delegierte zum Bezirksparteitag

Kein Delegierter erscheint auf dem Bezirksparteitag, ohne sich vor der Abreise davon zu überzeugen, ob seine Ortsgruppe bis einschließlich Monat März die Monatsabrechnung mit der Bezirksleitung getätigt hat. Wo dies nicht der Fall ist, muß der Delegierte darauf drängen, daß dies sofort geschieht. Auf jeden Fall muß der Delegierte die Abrechnungen mitbringen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß bis zum 15. eines jeden Monats der Normalrat mit der Bezirksleitung schriftlich und geldlich abgerechnet sein muß. Ebenfalls muß jeder Delegierte sich davon überzeugen, ob und wieviel in seiner Ortsgruppe für den Kampfbund 'Nun erst recht' gesammelt worden ist. Sekretariat der B.Z.

Arbeiter-Eperantobewegung in Deutschland

Die Arbeiter-Eperantobewegung in Deutschland... Die Arbeiter-Eperantobewegung in Deutschland... Die Arbeiter-Eperantobewegung in Deutschland...

Klar umrissen werden die Aufgaben der Arbeiter-Eperantisten durch den Wählpruch: Eperanto ist nicht das Ziel unserer Betätigung, sondern nur ein Hilfsmittel, unser Ziel zu erreichen, das Sozialismus! Die reine Propagandafähigkeit in den Gründungs- und Wiederaufbaujahren innerhalb der deutschen Sprachgrenzen wurde abgelöst durch praktische, erfolgreiche Anwendung der Wählprache im Interesse anderer Arbeiterorganisationen... Die Arbeiter-Eperantisten sind die internationalen Arbeiterbewegung, jährliche Arbeiter-Sport- und Kulturveranstaltungen anregen und geben im Laufe der Zeit dazu über, ihre internationalen Korrespondenzen in Eperanto abzufassen. Ein Verdienst der Arbeiter-Eperantisten ist es, daß von der kommunikativen Internationalen eifrig propagierten, internationalen Arbeiter- und Bauern-Korrespondenz einen höheren Aufschwung verliehen zu haben. In alle Hoffenbewahnen Arbeiter, denen an einer internationalen Verbindung der Arbeiterklasse gelegen ist, ergeht der Ruf: Verut und propagiere Eperanto, als Hilfsmittel des internationalen Klassenkampfes!

Sie gefallen erst dann

Advertisement for Raulenbery featuring a list of clothing items and prices: Die Kravatte in neuester Musterung... Die Socke, mod. mit neuen K-Seideneinstich... Die Handschuhe, Wildleder imitiert, mod. Steppnaht... Die Hosenträgergarntur, Steilig... and alles nur aus einem ersten Spezialgeschäft mit seinem bekannten Qualitätsversprechen Spezialgeschäfte für Herrenmoderartikel Raulenbery Gr. Ulrichstraße 33 \* Große Salsstraße 5 \* Am Leipziger Turm

Tag, den 27. April Hausagitation und Broschürenvertrieb zum 1. Mai in allen Orten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300425-13/fragment/page=0011







# Brennende Ruhr

Roman aus dem  
Kapp-Putsch  
Von Karl Grünberg

19) Copyright 1929 by Intern. Arbeiter-Verlag, GmbH, Berlin C 25

Er fühlte sich schuldig, obwohl Gertrud ja eigentlich den meilten Anteil geschenkt hatte. So wie sie fühlte und ... Sie hatte zwar ge-  
loft, er sei der erste, — aber das lagten in solchen Situationen  
wohl alle Mädchen. Und wenn schon? — Jetzt erst empfand er,  
wie grenzenlos einjam er in dieser trostlosen Stadt bisher gelebt  
und wie sehr ihm solche kleine Gertrud gelehrt hatte.

Als die Uhr halb sieben schlug, sagte er sich, es wird ihr wohl  
was demüthliches ankommen sein, und schlenderte zur Stadt zurück.  
Noch nie hatte er die grauen Straßen so trostlos und ohnmächtig  
höchlich gefunden, wie in der nebelhaften Dämmerung dieses zwei-  
fachen Sonntagabends.

Aus einer Kneipe kamen Ziehharmonikaklänge und das Grölen  
Betrunkener. Eine Frau, die in ihrem Umflogelzug ein Kind  
trug, mühte sich, durch die verhängenen Türschleiben Einblid zu ge-  
winnen. Aus einem Heuslur kam Getöse, das wüthende  
Burschen und Mädchen tiefer dort ihr Wehen miteinander. — In  
einem Haul wurde er ein verdammtes Glasstranzchen, in  
welchem eine offene Gaslampe trübselig flackerte.

„Christliche Gemeinde St. Michael!“ und darunter baumelte ein  
Kappschild:

„Glaubt doch Ihr evangelische Abendandacht! Jedermann herz-  
lich willkommen!“  
„Protectorienleihen zwischen dunklem Kohlenhauch, häßlichen  
Wohlgerüchen, dümmigen Kneipen und muffigen Beständen“, dachte  
Sutrow. Er schauerte auf, wenn er an die fürchterliche Zeit  
dachte, die er auf dem Aulobenberg des Stahlwerkes und in dem  
„Junggefellensheim“ verbracht hatte. Wie er das überhaupt aus-  
gehalten, war ihm heute unbegreiflich! Und diese schmutzigen,  
hungernen, in Schmutz und Höllschweiß dahingewitternden Proles-  
ten sollten mit den Reihern der qualmenden Schloie gemeinsame  
Interessen haben?

Nach aufzuden mochte er, wenn er an die Ausführungen Gisela  
Jents dachte. Er hätte sie liebend mögen, mit ihm einen Gang  
durch die Armutsquartiere zu machen. Das junge Weib, das ihn  
unter der Laterne da so verlockend ansehete, hatte es sich vor  
Adressirte vielleicht noch nicht träumen lassen, daß sie abends  
unter der Laterne fremde Männer anläßt: in würde.

Was sie wohl dazu sagen würde?

Jetzt lächelte er witzig laut auf. Diskutieren würde er mit ihr  
niemals mehr, seitdem sie über ihn in bedauerlich hingeworfene An-  
Laboratorium unter vier Augen, da verließ sie wohl, ihn einzu-  
studieren. Aber in Gesellschaft? — Sie konnte doch den verlungerten  
Studenten, der nicht einmal einen Cutawan, sondern einen ge-  
wenderten Anzug trug, unmöglich dem feinen Herrn an ihrer Seite  
vorstellen. Er kämpfte stumm mit dem Puz, bis er es doch  
doch dies ihm besagte. So war er kurz und lächerlich von einer  
Platzen geholt, die ihm jetzt nicht nur Insubordination romantisch,  
sondern sogar kitschig erschien.

Als er in der Katingerstraße am „Union-Ring“ vorüberkam, war

gerade die Nachmittagsvorstellung vorbei. Er überlegte, ob er sich  
den Film „Lobesurteil“ ansehen sollte, als er plötzlich zusammen-  
stürzte. Unter den Derauositömen erblidete er — Gertrud Ober-  
schub in Begleitung eines gut gekleideten jungen Mannes. Sie  
schlug als sich ihre Blicke begegneten, die Augen nieder und hing  
ihren Kavalier mit sich fortziehend, schnell zur anderen Straß-  
seite hinüber.

„Eine Weiße Hand er wie betäubt. „Also so eine war es!“ — In  
ihm loderte der Jörn. Dann aber drehte er sich auf dem Absatz  
herum und spazte, daß es klackte.

Was aber nun noch beginnen? „Roo Kino und Café erfuhr ihn.  
Nach Hause? — Am liebsten wäre er noch hinaus nach Hasorubel  
gefahren, schon um nicht den ganzen Abend mit seinen aufgeregten  
Gedanken allein zu sein. Das Radhofsbüffet fiel ihm ein,  
dort würde er wohl Schokolade oder ein paar Apfelein erhalten,  
um zum Geburtstag nicht ganz mit leeren Händen zu kommen.

Als er seinen Einsatz beklammert hatte, warf er noch einen Blick  
auf den Perron. In einer Gruppe halbmittlerlich gekleideter  
junger Leute glaubte er seinen Kollegen Bekken zu erkennen.  
Aus dem Wartesaal zweiter Klasse kam eben eine Dame im Her-  
pels heraus. Es war Gisela Jent. Die jungen Leute riefen sich  
militärisch zusammen, klappten mit den Händen und verbeugten  
sich öffentl. Das Ganze sah wie nach Abschied aus.

„Am so besser“, dachte Sutrow, im Hintergrund bleibend, „dann  
brauche ich mich nicht mehr über sie zu ärgern“. Das empfand er  
recht deutlich in diesem Augenblid, da er das schüchtern Weib-  
plänzchen, das sich in seinem Herzen eingenistet hatte, entschlossen  
verabschiedete.

Rechnung füllte er dem Juge nach, oder nicht ibretwegen. Das  
war ja endgültig aus und erledigt! Aber er wäre am liebsten aus  
davongefahren, irgendwo anders hin, fort von dem verurtheilten  
Kohlenpott, wo der Himmel stets rauchverhangen grau in grau  
lag, wo Erde, Gesteinshäute und Menschen ständig verrotzt erdrienen.

Kul seine frühfröhlichen Hoffnungen hatte sich auch solche Auf-  
sicht gelost, die „Romantik des Bergarbeiterlebens“ war en-  
gültig vorbei. Er hätte jetzt diese häßliche schwarze Stadt so  
grenzenlos, wie sie selber grenzenlos erschien. Alles Roh, Bäh-  
liche, Widerwärtige, was irgendwie das Menschenleben verdam-  
mungswürdig gestalten konnte, schien hier in letzter abstraktesten  
Form konzentriert zu sein. Was sollte ein unbegreiflicher Ruch über  
dieser bittren Gegend und ihren Menschen. Vom Ruch der Ar-  
beit hatte er mal irgendwo gelesen. Wer kannte den Zauberpruch,  
ihn zu lösen? —

Bei Ruders begrüßte man den Späten, Galt mit lautem Hallo.  
„Se später der Abend, desto besser die Leute!“ rief der Alte, ihm  
die Hand entgegenstreckend, während Mutter Ruders schnell hinaus  
nach der Küche lief, um Kaffee nachzubringen.

„Das ist recht, daß Du noch gekommen bist“, sagte Mar Grothe,  
der hier ganz wie zu Hause schien und sich das Jackett ausgezogen  
hatte. Hannes mochte ihn mit den Anwesenden bekannt. Eine  
ältere lebige Schwester von Ruders, eine Kachstorfrau mit ihrem

Manne, der sich aber den ganzen Abend nicht um sie kümmerte,  
und junge Genossen aus dem Arbeiteramateurklub, die  
Hannes wie Mary Mitglied waren. Dann war da noch  
Schäftscollegin von Mary, ein kleines, vermiertes Ding, das  
den Mund aufzumachen wagte, wenn man sie anredete, und  
sich eine etwas breitt aussehende, forcierte Parion nach  
Hinterkopf schickte, mit Kaffeehoffenperogroddanten, die  
sichtlich großes Wort führten.

„Eine entsetzte Verbannte von Ruders“, flüsterete Gertrud  
zu. „Sei 1917 Kriegstrauung gemacht. Kaum, daß ich  
wagte, ging sie mit anderen los. Jetzt sind sie auseinander-  
gegangen bei den Volkstümern. Bei der Tante Du —  
Du müßt — leicht was werden.“

„Danke für Radoche“, sagte Sutrow und wandte sich Mar-  
die eben mit einer Kanne Bier zurückkam. „Dart ist noch  
Herr Sutrow“, überste Gräthe.

„Mar blidte ihn ernst an. „Das ist auch bald nötig, die  
was ja fast schon fremd geworden“, sagte sie leise in einem  
vollem Ton. — Sutrow wurde rot.

„Mar, um Donnerwetter, Wädel, wo bleibst das Bier?“  
Da aus zerdrückt lassen? „Kachstorf kann Dir Euch Kachstorf  
erzählen“, überholte ihn der Vater einer Antwort.

Später wurde es noch sehr gemüthlich. Hannes, Gräthe,  
Sutrow spielten, und man lang dazu gemeinlich Volk-  
und Kampflieder. Jöhlingeburg resitierte Gröthe aus dem  
Sänger-Buch u. a. m. Schließlich sagte Frau Ruders: „Sutrow  
aus noch mal ein alleine vor, Herr Sutrow.“ Er war ganz  
in Stimmung, konnte aber den Wunsch des Geburtstags  
nicht ausschlagen. „Also, was wird denn gewünscht?“

„Die Kummertüdel ansiehend.“  
„Gott“, hat Mar, „de War und de Kap“, wollte Gröthe  
Vater Ruders wüthete sich das Lied vom Lo-hat-bol, die  
die Samariter „Schindabüßner“ befehlten. „Das Gebirg  
find hat den Bortritt“, rief Sutrow, aber Frau Ruders  
Spielten Sie nur, was Ihnen gerade am besten gefält, ist  
alles gerne.“

„Eine Weiße Kitz er sinnen über, die Saiten und begann  
lich unermüdet in Woll:

„Es fiel ein Neß in der Frühlingssnacht;  
Er fiel auf die jarten Frau-Kümmlein.  
Sie sind verweltet, verdorret,  
Ein Knabe hatte ein Mädchen lieb,  
Es jagte ganz leise von Hause fort;  
Es wußten's weder Vater noch Mutter.  
Sie sind gewandert wohl hin und her,  
Sie hatten sitzend Glück noch Stern.  
Sie sind verworden — gestorben.“

„Noch ehe die schwermüthigen Kachstorfverlungen waren,  
gann die lustige Kriegsmittne „Bravo“ zu rufen und begannen  
die Hände zu klatschen.

„Marum heute so traurig; sing doch lieber was Heiteres  
Geburtstag“, sagte Gröthe. Aber die Frauen widersprohen,  
dem er noch eine bönsche Ballade gelungen, hat die Kriegs-  
mied Liebingslied fügen zu dürfen. Sutrow sollte sie beglück-  
lich unermüdet in Woll: (Fortsetzung folgt)

# ZUM FRÜHJAHR

## DIE MODE

bringt vieles. Wir aber zeigen Ihnen nur die edlen Modestoffe guter und bester Qualität und verkaufen sie Ihnen billig, darauf kommt's an

# STOFFE

<b>Wollene Kleiderstoffe</b>	
Tweed-Kleiderstoffe in den schönsten Frühjahrsfarben . . .	Meter 1,45 1,20
Tweed-Karos Komposé einfarbig und kariert, aparte Reinfetten, 80/80 cm breit . . .	Meter 2,35 2,75
Crêpes Marocains seiner Wolle, bestrickt, einfarbig und bestrickt, 90/95 cm breit . . .	Meter 4,75 5,25
Veloutines seiner Wolle mit Seide, 85/90 cm breit, in nur modernem Farbenschema . . .	Meter 6,50 5,85
Woll-Nattés einfarbig u. bestrickt, in vielen Farben, Meter 4,25 3,50	3,50
Crêpes Kalds reine Wolle, in nur modernem Farben, Meter 3,90 2,95	1,48
<b>Woll- u. Waschmousseline</b>	
Waschmousseline hell und dunkelfarbig, bestrickt, in oberen, neuen Modellen, Meter 0,75 0,56	0,55
Mousseline seiner Wolle, bestrickt, die neuesten Frühjahrsfarben . . .	Meter 2,25 1,50
Trachtenstoffe inwandern, ihr Hans- und Strohmäntel, in vielen Farben . . .	Meter 1,35 1,15
Voll-Voile bestrickt, die neuesten Frühjahrs- farben und -Modelle, Meter 2,75 1,90	0,95
Trachtenstreifen Reinwolle mit Stoffbreite, für Westen und Röcke geeignet . . .	Meter 1,40 1,10
Natté-Stoffe höchstwertig für Sportkleider geeignet, Meter 1,70 1,45	1,35
<b>Seidenstoffe</b>	
Bast-Seiden naturfarbig, reine Seide, 78/80 cm breit . . .	Meter 2,90 1,50
Kunst-Seiden bestrickt, große Farben- vielfalt, 86/70 cm breit . . .	Meter 1,50 1,10
Satins-Liberty's bestrickt, Chargefarbe, in nur openen Farben . . .	Meter 5,25 4,50
Crêpes de chine einfarbig, in viel. modernen Farben, 90/95 cm breite reine Seide, Meter 4,40 3,75	2,95
Agfa-Travis seiner Wolle, Ende- gebe, f. Sportkleider u. Wäsche- gewebe geeignet, große Farben- vielfalt . . .	Meter 1,25 2,50
Toiles rages Stoffbreite, polsterfähige Stoffen . . .	Meter 2,75 2,25

HALLE-SAALE / MARKTPLATZ 3-6